

... musst du ein wenig die Theorie der Kurzgeschichte kennen - obwohl die Kurzgeschichte eine Literaturart ist, die sich zu ihrer Blütezeit eben grad nicht reglementieren ließ. Eine Kurzgeschichte ist halt nicht einfach eine kurze Geschichte.

Laut der Umfrage einer deutschen Illustrierten hat fast jeder Mensch irgendwann mal - meist zwischen 11 und 17 - ein Buch zu schreiben begonnen. In 99% der Fälle blieb dann das jugendliche Werk irgendwo zwischen Seite 3 und Seite 30 unvollendet und das Manuskript verschwand verschämt im hintern Teil einer unteren Schublade oder dümpelt seit Jahren in einer Bananenkiste auf dem Dachboden.

Vielleicht müsste man halt klein anfangen. Mit einer Kurzgeschichte. Wie lange die dann effektiv ist, spielt weniger eine Rolle. Doch solltest du dich zuerst mit der Geschichte und der Theorie der Kurzgeschichte vertraut machen - ohne dich nachher sklavisch an irgendwelche Regeln halten zu müssen. Wichtig ist, dass dir das Schreiben Spaß zu machen beginnt. Später findest du sicher interessierte Leser. Und wer weiß, vielleicht sogar eine begeisterte Redaktion...

*Streiche im folgenden Text den jeweils unrichtigen Ausdruck durch. Wenn du dann fertig bist, liest du die beiden Seiten, also die „Theorie der Kurzgeschichte“, nochmals durch. Und dann steht deiner Karriere als Autorin oder Autor nichts mehr im Weg...*



Das Wort Kurzgeschichte ist die Übersetzung des englischen Begriffs *fairy tale / short story*. Das Hauptmerkmal der Kurzgeschichte liegt eben in ihrer Kürze, die meist durch eine **Deprimierung der Handlung / Komprimierung des Inhalts** erreicht wird.

Die Kurzgeschichte hat ihren Ursprung **bei den alten Römern, weil die Autoren die Steinschrift als mühsame Schreibart empfanden und sie für einen Roman ihr halbes Leben lang gemeißelt hätten / in Amerika, weil mit der Entwicklung des Zeitschriftenwesens dort im 19. Jahrhundert den Autoren von Kurzgeschichten gute Absatzmöglichkeiten geboten wurden**. Ein berühmter Autor stellte einmal fest: „Je mehr du kürzest, desto **häufiger / seltener** wirst du gedruckt.“ Amerikanische Autoren von Kurzgeschichten sind Edgar Allan Poe, Ernest Hemingway, William Faulkner, Henry Slesar.

Im deutschen Sprachraum bevorzugten die Autoren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts andere, bewährte Kurzformen: **Novelle / Entwicklungsroman**, Anekdote, **Wegwerfgeschichte / Kalendergeschichte**.

Die deutsche Kurzgeschichte ist ein Produkt der so genannten **Gammlerliteratur / Trümmerliteratur**. Es ist die Zeit der amerikanischen Besetzung Deutschlands nach dem **Ersten / Zweiten Weltkrieg**, die Zeit des Wiederaufbaus mit Hilfe **amerikanischer Gelder (Marshallplan) / der Schweizer Banken (Solidaritätsfonds)** bis zum Beginn des **Wirtschaftswunders / Wirtschaftsschlusses**. Es war auch der Neubeginn nach zwölf Jahren **Barbarei / Kuschelpolitik**. Die bevorzugte Literatur der Nazis waren **langfädige, pathetische und ideologisch aufgeladene / klipp und klare, in einer schnörkellosen Sprache erzählte Werke** gewesen. Die Hitlerei hatte alle modernen Formen der Kunst als **einzig mögliche Kunstform / entartete Kunst** bezeichnet, ausländische Einflüsse als **Blutaufrischung gelobt / Negerkultur beschimpft** und unliebsame Werke öffentlich **verbrannt / versteigert**. Nach 1945, in jener „**Stunde Null**“, / „**Generation Golf**“, besann man sich auf **kurze Texte / ausgefeilte Poesie** in einer **abgehobenen und gekünstelten / einfachen und sachlichen Sprache**; die Stimmung im ausgebombten und schuldbeladenen Deutschland forderte **Vergessen und neues Glück / Aufarbeitung und Wahrheit**, den Kriegsheimkehrern und den Trümmerfrauen war **nach „Sun, Fun and Nothing-to-do“ / nicht nach Poesie** zu Mute.

Die deutschen Kurzgeschichten setzen sich mit ihrer Zeit, nämlich mit der Kriegs- und der **Vorkriegszeit / Nachkriegszeit** auseinander. Vor allem Wolfgang Borchert thematisiert die

Probleme der Kriegsheimkehrer, die Armut der Bevölkerung, die **Sehnsucht der Soldaten nach einem neuen Krieg / Schwierigkeiten der Soldaten, sich im Frieden zurechtzufinden**. Seine „Helden“ suchen nach **traumatischen / spannenden** Kriegserlebnissen in den Ruinen **der Städte / der Ritterburgen** nach Menschlichkeit. Von der großen Politik **erwarten sie zu viel / haben sie genug**. Den Nachkriegsautoren geht es in einfach umrissenen Situationen um allgemein-menschliche Phänomene wie **Kommunikationsmittel / Kommunikationsmangel**, Statusdenken, **Denunziantentum / Deregulierung** und Unverständnis zwischen den Generationen. Bekannte Namen von Autoren sind Wolfgang Borchert, Heinrich Böll, Wolfdietrich Schnurre, Ilse Aichinger, Elisabeth Langgässer, Alfred Andersch, Marie Luise Kaschnitz und Siegfried Lenz.

Mitte der 1950er-Jahre schon überstieg das reale Einkommen einer **Adelsfamilie / Arbeiterfamilie** dasjenige der Vorkriegszeit. Es beginnt eine Zeit, die man mit **Wirtschaftswunder / Restauration** bezeichnet. „Wir sind wieder **weg vom Fenster / wer**“, sagten die Deutschen, unerwartet schnell wieder satt und zufrieden geworden. Eine Kurzgeschichte aber ist **extravagant / latent aggressiv**, provozierend, **antibürgerlich / antidepressiv**, geschrieben von Leuten ohne **Beruf und ohne Zukunft / Fehl und Tadel**, die ihr verheimlichtes **Elend aufdecken / Glück entdecken**. Die Wohlstandsbürger gingen nun ins Theater und sahen den „Besuch der alten Dame“ von **Schiller / Dürrenmatt**, begeisterten sich für Monumentalfilme in Farbe und **Breitleinwand / Schmalfilm** („Doktor Schiwago“) oder lasen nun endlich die großen Romane von Thomas Mann (der war bei den Nazis in Ungnade gewesen): „Buddenbrooks“, „Der Zauberberg“. Damit geriet die Kurzgeschichte etwas in Vergessenheit.

Einige Merkmale, die vor allem für die deutsche Kurzgeschichte von 1945–1955 kennzeichnend sind: Die Geschichte ist **in mehreren Etappen / ohne Unterbruch** zu lesen. Die Aussage des Textes ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich und muss vom **Leser / Autor** durch Analyse erarbeitet werden. Die Geschichte ist nach **der Coupe-Danemark-Methode / dem Eisberg-Prinzip** geschrieben: Nur ein kleiner Teil der Informationen steht direkt im Text. Der größte Teil steht im Kontext, das heißt, **er ist von einer süßen Schokoladeschicht überzogen, die erst noch weggeleckt werden muss / man muss zwischen den Zeilen lesen und kann weitere Informationen durch Verknüpfen von Handlungen erschließen**.

Der Erzähler berichtet aus einer gewissen **Distanz / Provinz**, auch wenn er ein Ich-Erzähler ist. Keine oder nur sehr kurze Einleitung, also sofortiger Einstieg **ins Unterbewusste / in die Handlung**. Handelnde Personen treten als **Pronomen / Gnomen** in Erscheinung, oder es wird bloß der **Vorgesetzte / Vornamen** genannt. Die **Verdichtung / Verdunstung** wird durch Aussparungen, Andeutungen, Metaphern und **Symbole / Symbiose** erreicht. Chronologisches Erzählen, hauptsächlich im **Präteritum / Futurum**, ab und zu innere **Monogamie / Monologe** oder Einblendungen. Häufig wird das Geschehen auf wenige Augenblicke, eine **exemplarische / extraterrestrische** Situation, ein Bild oder **eine Momentaufnahme / ein Schnäppchen** reduziert. **Lakonischer / Latrinenhafter** Sprachstil, Alltagssprache, teilweise Verwendung von **Umgangssprache / Fremdsprache**, Dialekt oder Jargon. Mehrdeutigkeit: das geschilderte Alltagsereignis verweist auf **komplexere Probleme / mathematische Formeln**, die oft über **Zwangsvollstreckungen / Metaphern und Leitmotive** zu erschließen sind. Die Handlung ist **einstrangig / verästel**. Ein offener Schluss bringt den Leser dazu, das Geschehen **zu überdenken / schnell zu vergessen**. Meist hat die Geschichte **Personen zahlreich wie im Telefonbuch / wenig Hauptpersonen**, die nur in Aspekten charakterisiert werden. Die Figuren haben die Probleme **ihrer Eltern / der Zeit**. Ihre Situation ist **in knalligen Farben / skizzenhaft** dargestellt, wenig Handlung, wenig Ortswechsel. **Viel Lametta / Emotionen** ja, Lamentieren nein. Kein **verzagtes / heldenhaftes** Auftreten.